

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

309 (24.10.1895) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt.

Donnerstag, 24. Oktober.

Mittagblatt.

№ 309.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vor ausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofopernsänger **Karl Nebe** in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern verliehenen goldenen Ludwigs-Medaille für Kunst und Wissenschaft zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter dem 14. Oktober d. J. gnädigst geruht, dem Telegraphendirektor **Karl Eduard Schlu** aus Hildesheim — unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit — die Vorsteherstelle bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Mannheim zu übertragen;

den Telegraphensekretär **Robert Dötsch** aus Stuttgart — unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit — zum Ober Telegraphensekretär bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Karlsruhe und

den Oberpostkassenbuchhalter **Karl Göppert** aus Eppingen zum Oberpostkassenkassierer bei der Kaiserlichen Oberpostkasse in Konstanz zu ernennen; ferner

den Postsekretär **Josef Ottmar Schöndle** aus Radolfzell zum Oberpostsekretär bei dem Kaiserlichen Postamte Konstanz,

den Postsekretär **Gustav Seiterle** aus Gottmadingen zum Oberpostsekretär bei dem Bahnpostamte in Mannheim und

den Postsekretär **Otto Gehricke** aus Berlin — unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit — zum Oberpostsekretär bei dem Kaiserlichen Postamte Heidelberg zu ernennen.

Die Uebertragung der bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe erledigten Postbaurathstelle an den Postbauinspektor **Seeger** aus Schwerin, unter Ernennung desselben zum Postbaurath, hat die Höchstlandesherrliche Bestätigung erhalten.

Die Uebertragung der Rentantenstelle bei der Kaiserlichen Oberpostkasse in Konstanz an den Oberpostkassenbuchhalter **Weinmann** in Konstanz, unter Ernennung desselben zum Oberpostkassenrentanten, hat die Höchstlandesherrliche Bestätigung erhalten.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Die Monroe-Doktrin.

Madrider telegraphische Berichte melden, daß der am dortigen Hofe beglaubigte Gesandte der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Absicht einer Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht in Abrede gestellt hat. Daß in den Vereinigten Staaten eine starke Strömung zu Gunsten der Anerkennung der Cubaner existirt, ist von uns schon

vor geraumer Zeit betont worden, und ebenso, daß diese Strömung nach und nach immer intensiver sich geltend machen und schließlich von unwiderstehlicher Kraft werden dürfte, wenn es dem Marschall Martinez Campos nicht gelingt, der aufständischen Bewegung bei Zeiten Meister zu werden. Was inzwischen geschehen ist, entsprach nur der den Ereignissen innewohnenden logischen Verknüpfung. Die Aktion der spanischen Heeresführung auf Cuba kam über kleine belanglose Gefechte mit den Insurgenten nicht hinaus, die Bewegung ergriff immer weitere Kreise, in den Vereinigten Staaten wurde eine planmäßige Agitation zur Belebung der cubanischen Sympathien betrieben; gelegentliche Zwischenfälle, welche diplomatische Weiterungen zwischen Washington und Madrid im Gefolge hatten, traten hinzu, und das neue Massenmeeting in Chicago zog aus alledem das Ergebnis in Gestalt der Resolution, welche die Anerkennung der Insurgenten seitens der Bundesregierung in Washington verlangte und in der That nachhaltiger gewirkt zu haben scheint, als es sich anfangs vom Standpunkte des europäischen Beobachters der Tagespolitik erkennen ließ. Diese Erscheinung möchte in Ansehung der bisherigen amerikanischen Regierungspraxis einigermaßen befremdlich erscheinen, wenn es nicht eine unzweifelhaft feststehende Thatsache wäre, daß seit den letzten Jahren die Neigung der Amerikaner, auf dem Gebiete der internationalen Politik eine aktivere Rolle zu spielen, gewachsen ist. Auf der Gruppe der Sandwich-Inseln, aus Anlaß der ostasiatischen Wirren, der Behring'scher Frage, der Nicaragua-Affaire, des brasilianischen Bürgerkrieges hat diese Neigung schon zu Kundgebungen geführt, und eben jetzt kommt der Konflikt Großbritanniens mit Venezuela hinzu, der ebenfalls die Union als lagenden Dritten im Hintergrund aufstehen läßt. Als verbindender Faden zieht sich durch alle diese Einzelaffären die Monroedoktrin, verstärkt durch das Bewußtsein, daß die Gestaltung der politischen Weltlage die Vereinigten Staaten in eine Stellung gebracht hat bezw. noch bringen wird, daß sie um einen relativ geringen Preis Ziele erreichen, Ideale ihrer Verwirklichung näher bringen können, die noch vor nicht allzulanger Frist als Zukunftsmusik von nüchternen Realpolitikern betrachtet wurden. Ist so die amerikanische Volksseele der Anbahnung einer kräftigeren auswärtigen Politik zugänglich gemacht worden, so wird sie sich auch in Ansehung Cubas nicht verläugnen können noch wollen, was natürlich keineswegs sagen soll, daß sie sich nun schon alsbald zu bestimmten Handlungen verdeden müßte. Die Politik beruht jenseits des Atlantik zum großen Theile auf Spekulation. Man will mit der Politik Geschäfte machen, sei es bei den Wahlen und für die Wahlen, sei es aus sonstigen Erwägungen. Möglich, daß auch auf die Stellung der Washingtoner Regierung zu der cubanischen Bewegung jetzt ein wohlspulativer Einfluß zu gewinnen versucht wird. Für Spanien wäre

es immer noch Zeit, demselben die Spitze abzubrechen, und zwar durch Führung eines kräftigen Schlags gegen die Aufständischen. Das unthätige Hinzögern erweckt den Schein, als habe die Heeresleitung kein rechtes Vertrauen in ihre Kräfte, auf ihre Sache, und wenn diese Meinung erst einmal feste Wurzel gefaßt hat, so ist der moralische Schaden, der Spanien daraus erwächst, ein kaum wieder gutzumachender.

Politische Uebersicht.

Zur Koalition der Radoslawisten mit den Zankowisten, welche viel Aufsehen erregt, ist zu bemerken, daß ein Artikel des radoslawistischen Parteiorgans „Narodni Prava“ die hierauf bezüglichen Nachrichten bestätigte, jedoch mit dem Hinzufügen, daß dieses Bündniß sich auf die Frage der Wiederherstellung des Art. 38 der Verfassung beschränke. Das Blatt motivirt dies damit, daß Radoslawow stets gegen die bezügliche Verfassungsänderung war, dieselbe bekämpfte. Er gerathe daher mit seiner früheren Haltung nicht in Widerspruch und vertrete übrigens die Wiederherstellung des erwähnten Paragraphen nicht aus Rücksicht für Rußland, sondern im Interesse der Beziehungen zwischen Dynastie und Volk. Nun aber publizirt die „Narodni Prava“ einen Artikel, welcher, auf die ihr angeblieh, neuerlich aus St. Petersburg bestätigte absolute Aechtheit des vielgenannten Communiqués basirend, ausführt, daß Rußland noch immer in der Person des Fürsten das einzige Hinderniß erblicke, so daß der Fürst im eigenen Interesse nichts Besseres thun könne, als sich von der momentanen Richtung abzuwenden und resolut zur früheren zurückzukehren. Mag nun das genannte Blatt diese Haltung des Herrn Radoslawow wie immer rechtfertigen wollen, jedenfalls weist dieselbe entschieden einen inneren Widerspruch auf. Wenn es auch richtig wäre, daß er die Wiederherstellung des Art. 38 nur vom nationalen Gesichtspunkte betreibt, so wird dies doch überall, und am meisten in Rußland selbst, als Konzession angesehen werden. Es ist schwer einzusehen, wie sich das gegenwärtige Auftreten Radoslawow's als übereinstimmend mit seiner früheren Politik auffassen läßt, wo er doch mit den Zankowisten gemeinsame Sache macht. Er kann mit dieser Aktion nur den letzteren zu einem Erfolge verhelfen, aus dem er selbst keinen Vortheil ziehen würde, da ja ein Regierungswechsel mit einer Schwentung nach der russischen Richtung hin verknüpft sein müßte.

Die Kardinalskommission für die Vereinigung der orientalischen Kirchen setzt, wie uns aus Rom berichtet wird, ihre Arbeiten unermüdet fort. Mit Bezug auf den bereits gemeldeten Beschluß der Kurie, die koptische Hierarchie wieder herzustellen, ist in Ergänzung der früheren Mittheilung zu berichten, daß nicht nur ein koptisches Patriarchat, sondern auch zwei neue koptische Bischofsstühle errichtet werden sollen. Im Vatikan gibt

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Dr. C. v. Rebeur-Paschwitz †.

Am 1. Oktober d. J. starb in Wertheim im Elternhause Dr. Ernst Ludwig August v. Rebeur-Paschwitz. Da derselbe während mehrerer Jahre an der Karlsruher Sternwarte angestellt war und hier einen ausgezeichneten Freundeskreis besaß, so dürfte folgende Skizze hier am Platze sein. Außerdem ist es dem Unterzeichneten ein Bedürfnis, dem so jung verstorbenen Gelehrten, mit dem er in inniger Freundschaft verbunden blieb, den kurzen Nachruf zu widmen.

C. v. Rebeur-Paschwitz war geboren am 9. August 1861 zu Frankfurt a. d. O., besuchte in Liegnitz die Volksschule und Ritterakademie, dann, infolge der Befehlungen des Vaters (gegenwärtig Oberregierungsrat in Wertheim), die Gymnasien zu Breslau und Frankfurt a. d. O. Im Jahre 1879 absolvirte er das Maturitätsexamen, bei welchem ihm außer dem allgemeinen Prädikat „vortüglich“ noch wegen seiner Leistungen in der Mathematik eine besondere Auszeichnung zu Theil wurde, ein Beweis der schon früh hervorgetretenen Anlagen. Zunächst verbrachte er darauf einige Zeit in England (seine Mutter ist Engländerin), besuchte dann die Universitäten Leipzig, Gießen, Berlin. In letzterer promovirte er 1883 mit der Dissertation „Ueber die Bewegung der Kometen im widerstehenden Mittel mit besonderer Berücksichtigung der sonnennahen Kometen“. Diese über das Niveau üblicher Dissertationen weit hinausreichende Arbeit war die unmittelbare Veranlassung, daß der Unterzeichnete, als bald nachher der Karlsruher Sternwarte ausreichende Mittel zur Anstellung eines Assistenten gewährt worden waren, die neue Stelle v. Rebeur-Paschwitz anbot. Am 1. Juli 1884 siedelte er nach Karlsruhe über. Welchen regen Antheil er an den Arbeiten der Sternwarte nahm, ist den Astronomen natürlich bekannt. Die Hauptarbeiten sind in den Bänden II bis IV der Veröffentlichungen der Karlsruher Sternwarte erschienen. Gelegentliche Mittheilungen erfolgten in den Fachzeitschriften, besond. in den astronomischen Nachrichten. Die ersteren betreffen grundlegende

Ausmessungen der einzelnen Glieder zweier der schönsten Sternhaufen, sodann eine eingehende Untersuchung des großen Kometen 1882, I (Wels), der dadurch von besonderem Interesse war, daß er der Sonne ganz außerordentlich nahe k. m. Die Beobachtungen ergaben, daß eine Aenderung der Bahn trotz dieser großen Annäherung nicht merklich bewirkt wurde, daß darnach die bekannte End'sche Annahme eines widerstehenden Mittels in der Nähe der Sonne in der Erscheinung dieses Kometen keine Stütze fand. Ferner betheiligte sich v. Rebeur-Paschwitz an den Beobachtungen und Berechnungen zum Karlsruher Sternatalog.

Schon im Jahre 1885 wurde er durch das Studium der Bülner'schen Abhandlungen angeregt, die Versuche mit dem Horizontalpendel aufzunehmen, Arbeiten, die später zu so großer Bedeutung gelangen sollten. Er ließ sich einen kleinen Apparat in Karlsruhe mit Unterstützung des Naturwissenschaftlichen Vereins herstellen, und machte die ersten Beobachtungen auf der Sternwarte, dann infolge der äußerst ungünstigen Verhältnisse der letzten im Keller der Technischen Hochschule. Schon diese führten, trotz der Mangelhaftigkeit dieses ersten Apparats, auf die Erkennung eigentümlicher Erdbodenschwankungen, die die Empfindlichkeit des Instruments namentlich bei Erdbodenuntersuchungen darboten, wogegen sie den eigentlichen Zweck, den Bülner und v. Rebeur im Auge hatten, die Erkennung von Attraktionserscheinungen von Sonne und Mond noch nicht erfüllten. Ein Bericht über diese Arbeit findet sich im X. Bande der Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Im Jahre 1886 erhielt v. Rebeur-Paschwitz ein äußerlich sehr verlockendes Anerbieten an die Sternwarte in S. Jago (Chile). Inzwischen erschienen doch nach näherer Erkundigung die dortigen Verhältnisse damals unsicher zu sein; außerdem durfte gerade zu jener Zeit auf den Neubau der hiesigen Sternwarte mehr als zuvor gehofft werden (im Jahre 1887 wurde derselbe bekanntlich von der Regierung beantragt, aber von der Kammer abgelehnt), so daß er hier blieb. Daß ihn die Ueberfiedelung in ferne Länder nicht schreckte, zeigt eine andere Begebenheit aus derselben Zeit. v. Rebeur-Paschwitz hatte sich, wie noch manchem Leser der „Karlsruher Zeitung“ erinnert sein dürfte, mit großer Begisterung den kolonialen Bestrebungen vom ersten Beginn der-

selben an hingeben. Die damalige „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“, die zur Erwerbung unserer ostafrikanischen Gebiete gefaßt hatte, unterhielt einen regen Verkehr mit den ersten Vorkämpfern jener Zeit. Gelegentlich eines Besuchs des Grafen Joachim Pfeil wurden eifrig die Pläne für eine deutsche Emin-Pascha-Expedition erörtert, als noch von seiner anderen Seite dieser von Schweinfurt zuerst angeregten Auffassung näher getreten war. Im Stillen sollten die Mittel rasch beschafft werden. Wenige Wochen nachher traf die Nachricht von Fäbste's Ermordung ein, und Graf Pfeil war zu dessen sofortigem Ersatz für die Expedition in's Somaliland ausersehen. Auf telegraphische Anfrage wegen der Theilnahme an der Expedition entschloß sich v. Rebeur-Paschwitz zu sofortiger Abreise. Eine der in damaliger Zeit erster kolonialer Erregung nicht selten plötzlich ganz veränderten Situationen war die Ursache, daß diese Expeditionen doch nicht zur Ausführung kamen und daß v. Rebeur-Paschwitz zunächst noch an der Sternwarte verblieb.

Im Sommer 1887 erkrankte v. Rebeur-Paschwitz leider an einem heftigen Lungenkatarrh, an dem er schon früher (1881) einmal gelitten hatte. Er wurde dadurch sehr bald genöthigt, seine Stelle an der Karlsruher Sternwarte (im September 1887) aufzugeben. Nach längerem Aufenthalt in Göttersdorf, in Montreux, dem Elternhause in Duppeln, schien sich der Zustand soweit gebessert zu haben, daß er sich in Halle habilitirte (1889), da er zunächst doch auf die Thätigkeit an einer Sternwarte verzichten zu müssen glaubte. In der Zwischenzeit hatte er aber die Untersuchungen mit dem Horizontalpendel, denen er jetzt seine ganze Thätigkeit widmete, mit Unterbrechungen der Berliner Akademie der Wissenschaften fortgesetzt. Die in Wilhelmshaven, Potsdam, später in Straßburg zeitweise aufgestellten, nun von Repsold in vorzüglichster Weise gelieferten, durchaus veränderten Apparate führten zu überraschenden Resultaten und lieferten ihm reiches Material. Aber noch bevor er die Vorlesungen in Halle aufnehmen konnte, erkrankte er aufs neue und ging daher vom November 1889 bis Mai 1891 nach Teneriffa, welchen Aufenthalt er zu den mannigfaltigen naturwissenschaftlichen und astronomischen Beobachtungen verbandte. Mittheilungen über diese Reise finden sich in verschiedenen Zeitschriften; ein größeres Werk

man sich der Hoffnung hin, daß diese Maßregel, welche das Ansehen der unirten koptischen Kirche zweifellos heben wird, die unter den schismatischen Kopten zutage tretende Bewegung zu Gunsten der Vereinigung mit der römischen Kirche beleben und kräftigen werde. Die Jurisdiktion des neu zu schaffenden Patriarchats, an dessen Spitze der apostolische Vikar der katholischen Kopten, Monsignore Macario, treten wird, soll sich jedoch ausschließlich auf die in Ägypten lebenden Kopten erstrecken, während in der Lage der in der Erythraä und in Abyssinien wohnenden unirten Kopten keinerlei Veränderung eintreten wird. Wie der Papst sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, steht die englische Regierung seiner auf die Vereinigung der schismatischen Kopten Ägyptens mit der römischen Kirche gerichteten Bestrebungen durchaus freundlich gegenüber. Offenbar weil das Londoner Kabinet von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Anhänger Rußlands in Ägypten in demselben Maße abnehmen werden, als die Zahl der zum Katholizismus übertretenden schismatischen Kopten zunimmt.

Aus der ostasiatischen Wetterrede.

In Korea vollziehen sich wichtige Ereignisse, es ist jedoch schwierig, aus den unvollständigen Meldungen Klarheit über ihre Bedeutung zu gewinnen. Die Vorgänge in Korea sind wichtig, weil die Halbinsel auch nach dem japanisch-chinesischen Kriege nicht aufgehört hat, die gefährlichste Wetterrede Ostasiens zu bilden, und weil der Kriegszweck der Japaner, dem Königreich seine Unabhängigkeit zurückzugeben, gescheitert ist. Japan ging in den Krieg, getrieben von dem Ideal, Korea frei zu sehen und den vermeintlichen Beruf Japans, der Befreier und Schützer Asiens zu sein, zu betätigen, und es ist heute bereit und wird in der Zukunft stets bereit sein, China die Hand zu bieten zum Bunde gegen jedermann, der die „Freiheit des heiligen Asiens“ bedrohen möchte. In Korea hat dieses Streben des japanischen Volkes eine bittere Enttäuschung erfahren. Das Volk haßte die Eindringlinge, die zuletzt vor 300 Jahren ihr Land mit Blut gedüngt hatten, der Hof in Seoul aber mußte wünschen, die Verhältnisse beim alten zu lassen, denn er konnte bei der japanischen Bevormundung nur verlieren. Dort beherrschte, wie die „Köln. Ztg.“ in einem längeren Artikel ausführlich, die Königin den König vollständig und übte maßgebenden Einfluß in allen politischen Angelegenheiten. Während die Königin in der Vertheilung von Macht und Einfluß den einen Pol darstellte, fand der Gegenpol seinen stärksten Punkt in der Person Lijiyangs, des Vaters des Königs, des jetzt vielgenannten Taiwentun, d. h. „Herr des Großen Hofes“. Er hatte von 1864 bis 1873 für seinen minderjährigen Sohn die Regentschaft geführt und mit allen Mitteln danach gestrebt, seinen Einfluß auch zu behaupten, nachdem der König volljährig geworden war. Dabei stand ihm jedoch besonders die kluge Königin im Wege; sein Streben war daher, sie zu beseitigen. Er versuchte das in mehreren Anschlägen, so 1882, wo die Königin in einem Putsch getödtet sein sollte und eine ganze Zeitlang todt gesagt wurde; in Wirklichkeit war sie in den Kleidern einer Dienerin, die sich für sie geopfert hatte, entkommen. So stand der Taiwentun, obwohl er damals in der Verbannung in China lebte, vermutlich auch dem Aufstand von 1884 nicht fern, bei dem der König selbst mit genauer Noth auf dem Rücken eines Eunuchen dem Tode enttrann. Im Sommer 1892 entging der Taiwentun der Gefahr, in die Luft gesprengt zu werden, worauf er zwei Jahre später mit einer ähnlichen, jedoch zeitig entdeckten Pulververschwörung gegen den König vorging. Jetzt endlich soll dieser blutige Familienzwist mit dem Siege des Taiwentun geendet haben, denn es wird amtlich bestätigt, daß die Königin bei dem Palastputsch, den ihr 75 Jahre

alter Schwiegervater gegen sie geführt, getödtet worden ist. Es wird schwierig festzustellen sein, wie weit hier persönliche Leidenschaften im Dienste auswärtiger Einflüsse zu politischen Zwecken mißbraucht worden sind. Sicher ist, daß der Taiwentun früher die Japaner durch hochgradige Abneigung auszeichnete. Andererseits ist es erwiesen, daß die vielen Schwierigkeiten, die sich den Japanern bei ihrem angeblichen Befreiungswerk in den Weg stellten, auf die Königin, die Todfeindin des Taiwentun, zurückzuführen, und es scheint fast, als ob das beiderseitige Interesse, die Königin zu beseitigen, die bisherigen Gegner zusammengeführt hätte. Die japanische Regierung gesteht selbst die Beteiligungen ihrer Beamten und sogar des Gesandten Miura an dem Anschlag gegen das Leben der Königin zu, sie lehnt aber die Verantwortung dafür ab und hat die Schuldigen, darunter auch den Gesandten, verhaften lassen. Dieses Vorgehen der japanischen Regierung gibt der Hoffnung Raum, daß diesmal noch der Friede im äußersten Osten erhalten bleibt, denn wie weit sich die Dinge bereits zugespitzt haben, erhellt aus der Nachricht, daß Rußland die sofortige Beseitigung des Taiwentun von der Macht fordere und dieser Forderung bereits durch ein Ultimatum Nachdruck gegeben habe.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

24. Oktober.

Karlsruhe. Nach einem Telegramm des Generals von Schmeling aus Rinzheim von heute Abend 6 Uhr hat Schleifstadt heute kapitulirt. 2400 Gefangene wurden gemacht und befanden sich auf dem Marsch nach Raftatt; 120 Geschütze genommen.

Stuttgart. Minister von Sadow telegraphirt aus Versailles, 23. d.: Vorgestern Ausfall von drei französischen Bataillonen mit Artillerie und Mitrailleusen über die Marne bei Joinville gegen die württembergischen Vorposten bei Champigny. Derselbe wurde tapfer zurückgeschlagen vom zweiten Jägerbataillon und Theilen des 7. Regiments. 5 Tode, 30 Verwundete. Keine Offiziere.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 24. Oktober.

** In Mannheim, Eberbach und Daxmerheim wurden auch im verfloffenen Winter Schifferkulturse abgehalten, welche am 27. Dezember 1894 ihren Anfang nahmen und Ende Februar 1895 mit einer öffentlichen Prüfung abgeschlossen wurden. Ueber den Besuch der Kurse gibt folgende Uebersicht Aufschluß: Mannheim erster Kurs sechs Schüler, zweiter Kurs fünf Schüler; Eberbach erster Kurs sieben Schüler, zweiter Kurs sieben Schüler; Daxmerheim erster Kurs vier Schüler, zweiter Kurs sieben Schüler. Der schwache Zugang zum ersten Kurse der Schifferschule in Daxmerheim soll durch Agitation einiger Schiffer daselbst veranlaßt sein, welche befürchten, daß die in der Schifferschule ausgebildeten Schiffer von den Großhändlern vorzugsweise gesucht würden und deshalb der Kleinshifferei verloren gingen. Ueberhaupt läßt der im ganzen ziemlich schwache Besuch der Schulen darauf schließen, daß das Interesse für die Einrichtung in den beteiligten Kreisen nicht in dem wünschenswerten Maße vorhanden ist. Im Lehrplan ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der Erfolg des Unterrichts kann im ganzen als befriedigend bezeichnet werden, auch haben sich die Leistungen der Schüler gegen das Vorjahr im allgemeinen gebessert. Inwiefern scheint eine erhöhte Pflege der elementaren Fächer geboten und es wird zu diesem Zweck beabsichtigt, im nächsten Jahre in den schulfreien Vormittagen Übungsstunden für die Schüler einzurichten. Der von der Staatskasse zu übernehmende Aufwand für die Lehrerhonorare beträgt in Mannheim 498 M., in Eberbach

543 M. 90 Pf. und in Daxmerheim 494 M., somit im ganzen 1535 M.

* (Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) In einem Herrschaftshause in Freiburg wurden vorgestern aus einem unverschlossenen Zimmer des zweiten Stockwerks eine offene auf einem Nachtschiff liegende goldene Damenuhr nebst Halskette, im Gesamtwert von etwa 180 M., sowie aus einem andern Zimmer eine silberne Damenuhr nebst Kette, im Werth von 35 Mark, entwendet. Vom Thäter hat man lt. „Breisg. Ztg.“ keine Spur. — In Wähl ist eine Dame aus den besseren Kreisen wegen Unterschlagung verhaftet worden. — Am letzten Sonntag Abend gingen der Uebermacher Gebel von Waldshut und der Karika beider Nikolaus Gromann von Unterlauringen aus einer hiesigen Wirthschaft zusammen nach Gebels Wohnung. Hier angekommen, fand Legterer seinen Dausschlüssel nicht, und half ihm deshalb Gromann denselben suchen, indem er ihm die Taschen visitirte. Den Dausschlüssel fand er zwar nicht, wohl aber die Gelobtscheibe Gebels, die er schleunigst mitgehen ließ. Der Geldbeutel fand sich am nächsten Tage, seines Inhalts beraubt, in der Wohnung Gromanns vor; dieser wurde infolgedessen in Zwingen verhaftet und in's hiesige Gefängniß eingeliefert. — Eine arge Schlägerei, die für die Beteiligten sehr schlimme Folgen haben wird, fand Sonntag Nacht gegen 2 Uhr beim „Schlüssel“ in Lahr statt. Als zwei Nachtwächter bei ihrem Patrouillengang dorthin kamen, bemerkten sie daselbst zwölf halbwüthige Burschen, von denen einige allerlei Unfug trieben. Als ihnen dies unterzagt wurde, griffen sie die Nachtwächter mit Eisen u. s. w. an, schlugen sie blutig und zerrissen ihnen die Kleider. Später überfiel dieselbe Gesellschaft ohne Grund einen achtbaren jungen Mann und bearbeitete ihn dergestalt, daß er einige Tage arbeitsunfähig sein wird. — In der gleichen Stadt spielte sich eine äußerst widerwärtige Scene am Sonntag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in der Wirthschaft zum „Höfle“ ab. Dort kam eine offenbar betrunkene Frau aus einem benachbarten Ort mit ihren drei Kindern, von denen das älteste, ein etwa 13jähriger Bube, ebenfalls betrunken war, und fing nach einer Weile an auf ihre Kinder loszuschlagen. Sie ergriff einen Streichholzbehälter, schlug damit heftig auf den Tisch, und als sie mit diesem Instrument auch ihre Kinder schlagen wollte, ward ihr dasselbe gemaltsam entzissen. Bei diesem Auftritte erschien der gleichfalls betrunkene Mann der Frau und als er sein holdes Weib anscheinend im Kampfe sah, schlug er blinlings mit einem Todtschläger darauf los. Als ihm der Todtschläger weggenommen war, nahm er ein Messer. Zweimal war er aus dem Lokal hinausgeworfen, aber immer wieder hineingedrungen, und erst nachdem er zum drittenmal hinausgeschafft war, hatte man sich des Wüthenden entledigt. Er war an der rechten Hals- und Kopfseite verletzt. Die Frau war so betrunken, daß sie beim Stodipart hinfiel und sich nicht selbst wieder zu erheben vermochte.

v. Habelberg, 23. Okt. Der Verein badischer Zahnärzte hat hier seine 18. Versammlung abgehalten. Die wissenschaftlichen Vorträge wurden von Dill-Vielstäl und Dr. Schirmer-Basel gehalten. — Der Bach-Berein wird auch in diesem Winter sieben Abonnementkonzerte mit Solisten ersten Ranges veranstalten. — In Gunst des Frauenvereins werden verschiedene Professoren eine Reihe von Vorträgen halten. — Im Stadtheater hat Lauff-Jacob's Schwank „Der große Komet“ nach tüchtel Aufnahme des ersten Aktes mit dem zweiten und dritten Akte große Beifall erregt.

v. Baden, 23. Okt. Die „Karlsruher Zeitung“ hat vor einigen Tagen mitgetheilt, daß Seine Majestät der Kaiser dem Statthalter in Elß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe-Langenburg, zum Zeichen seines Dankes für die erfreulichen Eindrücke, die Allerhöchstderselbe während seines Aufenthaltes im Reichslande empfangen, seine lebensgroße Bronzestatue zum Geschenk gemacht habe. Es wird viele Besucher Baden-Badens interessieren, zu hören, daß diese Statue die nämliche ist, die während des Sommers in der Kunstausstellung im hiesigen Konversationshause sich befand. Die Statue ist von Professor Schott in Berlin geschaffen und zeichnet sich sowohl durch große Porträitähnlichkeit wie durch Lebendigkeit des Ausdrucks aus. Sie befand sich bisher im Besitze Seiner Majestät des Kaisers, ebenso wie das noch hier ausgestellte Kaiserportrait der Frau Wilma Parlagob, und beide Kunstwerke wurden mit besonderer Genehmigung Allerhöchstderselben hier ausgestellt. Es liegt darin ein neuer Beweis für das Wohlwollen des Kaisers gegen unsere Vaterstadt und die künstlerischen Bestrebungen derselben.

über die Insel war jetzt in Vorbereitung. Unmittelbar nach seiner Rückkehr veranlaßte tuberkulöse Erkrankung am Rie eine Operation, und seit dieser Zeit hat er mit stets kürzeren Unterbrechungen die schwersten Leiden in Merseburg zu ertragen gehabt. Trotzdem — und das kennzeichnet ihn als den wahren Gelehrten — arbeitete er unbläßig in der begonnenen Richtung, jede Pause seiner harten Krankheit benutzend. Ein großes Werk über das Vorigentale, und die seitherigen Beobachtungen mit demselben erschien in den Akten der Leopoldina (Halle), dann im letzten Jahr ein solches in Gerlands Beiträgen zur Geodäsie. Was aber die mit dem Bendel erlangten Resultate betrifft, so können dieselben hier nur oberflächlich angedeutet werden. In zahlreichen Fällen hat sich ergeben, daß es die fernsten Erdbeben (Japan, Persten u. s. w.) mit Sicherheit aufzeichnet; man verfolgt mit denselben die geringsten Schwankungen und Pulsationen in der Erdrinde, von denen man rüber keine Ahnung hatte. v. Rebeur's Streben war, möglichst viele Beobachtungstationen eingerichtet zu sehen; und er durfte in dieser Hinsicht mit Genugthuung erfahren, daß in der That schon andere Staaten, z. B. Rußland, regelmäßige Beobachtungen einrichteten, daß man auch in England seine Arbeiten mit großer Aufmerksamkeit verfolgte. Im Verein mit Gerland (Straßburg) arbeitete er „Vorschläge“ aus, die auf eine Organisation gleichzeitiger und regelmäßiger Beobachtungen hinzielen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß v. Rebeur sich auch als Mitarbeiter an des Unterzeichneten „Astronomischem Handbuch“ betheiligte, das er sich noch vor einigen Monaten bereit erklärte, an den Berechnungen der hiesigen Beobachtungen mitzuwirken.

Kurz vor seinem Tode, inmitten seiner Leiden, gelang es ihm noch, in Merseburg selbst ein Bendel aufzustellen, mit dem er andauernde Beobachtungen zu machen beabsichtigte. Aber ein erneuter operativer Eingriff führte in raschem Verlauf den Tod herbei. Wie aus den obigen Daten hervorgeht, erreichte er nur ein Alter von 24 Jahren.

Wer immer mit E. v. Rebeur in Beziehung getreten, wird sich an seiner durch und durch ideal angelegten Natur, seiner stets gleich bleibenden liebenswürdigen Bescheidenheit, seinem edlen, rein wissenschaftlichen Streben erfreut haben; der edle, vornehme Charakter scheidet ihm bei allen, die ihn kannten, ein freundliches, seine hingebende und erfolgreiche Liebe zur Wissen-

schaft bei allen, die seine Thätigkeit zu verfolgen im Stande sind, ein ehrendes und anerkennendes Andenken.

W. Valentiner.

Heiserkeit.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Wenn die rauhen Winde des Spätherbites und die kalte Luft des Winters ihren Einzug halten, dann pflegt zu vielen Menschen auch ein sehr unlieber Gast zu kommen und bei ihnen für die kalte Jahreszeit Wohnung zu nehmen: die Heiserkeit. Viele sind schon so sehr an sie gewöhnt, daß sie dieselbe wie ein notwendiges Uebel betrachten, welches eben ertragen werden muß, weil ja doch alles Gurgeln, Pflöckeln u. s. w. bisher nie Erfolg hatte. Auch haben ja Vater oder Mutter schon daran gelitten und sind doch so und so alt geworden. Hierbei wird aber vergessen, daß Vater oder Mutter auch nie in ihrem Leben wirklich ganz gesund gewesen sind, sondern durch dies Leiden häufig in ihrer Beschäftigung gehindert und gelähmt waren, und was wohl das Allerwichtigste ist, daß sie ihren Kindern ihr eigenes Leiden vererbten. Wir wissen aber auch, daß besondere Eigenschaften nicht in gleichbleibender Stärke, sondern in stetig wachsendem Maße auf die Nachkommen übertragen werden. Daher beobachtet man nicht selten, daß sogenannte Familienkatarrhe mit jedem Geschlechte sich verstärken, sobald ihnen nicht bei Zeiten in planmäßiger Weise entgegengetreten wird. Und weiter beobachtet man gerade in jenen Familien, die bis auf ihre sogenannten Katarrhe stets gesund erschienen, daß ihre einzelnen Mitglieder immer weniger widerstandsfähig werden und daß sie immer häufiger an Diphtherie und anderen Hals- und Lungenerkrankungen erkranken.

Einen zunächst nur nebensächlich erscheinenden Umland gibt es nun, welcher bei fast allen an Heiserkeit Leidenden sich vorfindet, nämlich „einen ewig trockenen Mund und Hals“. Woher kommt diese merkwürdige Erscheinung? Einfach daher, daß die Betroffenen nicht durch die Nase, sondern durch den Mund zu atmen pflegen. Dadurch wird die Luft so, wie sie immer gerade umgibt, — trocken, kalt und ungerührt, — durch Mundhöhle und Hals der Länge zugeführt. Nach- und Kehlkopf Schleimhaut trocknen dabei aus und gerathen in einen dauernden Entzündungszustand. Die schön glänzenden Stimmbänder verlieren ihren

Glanz, röthen sich, werden bald am Rande, bald auf der Fläche verdicke und vermögen den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr zu entsprechen, d. h. man verliert seine normale Stimme, man wird heiser. Hierzu gefügt sich meist eine gewisse Raubigkeit im Halse und ein häufiges Räusperbedürfniß. Auch reizt jedes eingeathmete Staubkörnchen und jeder kalte Athemzug die Hals Schleimhaut noch mehr.

Mit diesem Uebel pflegen sich dann viele den ganzen Winter hindurch, oft bis tief in den Sommer hinein. Da werden warme und kalte Umschläge angewendet, es wird gegurgelt und gepflöckelt, alle Myruren und Hausmittel von Großmüttern und Tanten werden hervorgeholt, aber nichts ist von bleibendem Erfolge. Dies liegt eben einzig und allein daran, daß man nicht die eigentliche Grundursache in Betracht und Behandlung zieht. Oft ist der alleinige Uebelthäter eine kleine Geschwulst im Rachenraum oder im Kehlkopf, und mit ihrer Beseitigung hören auch alle Folgerkrankungen sammt Heiserkeit gänzlich auf. Der richtige Helfer aus der Noth ist da der Spezialarzt für Hals- und Rachenkrankheiten, welcher vermittelt der jetzt so vervollkommenen Spiegeluntersuchung den eigentlichen Sitz des Uebels bald gefunden haben wird.

Leider halten jedoch die meisten eine Heiserkeit nicht für wichtig genug, um ibrerwegen einen Arzt zu konsultieren. Würden aber in jedem Falle von Heiserkeit sofort Nase und Kehlkopf von einem tüchtigen Spezialarzt untersucht, so könnte ungemein oft sehr rasch geholfen werden. Gerade bei dieser Krankheit hat das „zu spät“ schon viel Leid in die Familien gebracht. Denn das mit der Heiserkeit in Beziehung stehende Grundleiden kann nicht nur ein gutartiges, sondern auch ein bössartiges (Krebs) sein. Wir wissen nun, daß gerade im Kehlkopf eine bössartige Geschwulst lange Zeit hindurch nur rein örtliche Veränderungen verursacht, dagegen die Nachbarschaft zunächst gar nicht in Mitleidenschaft zieht. In diesem Anfangsstadium ist auch eine örtliche Heilung möglich. Daher ist es durchaus nöthig, daß jede Heiserkeit frühzeitig genug in ihrem Wesen erkannt wird. Denn sie ist die erste Erscheinung, welche durch eine bössartige Geschwulst des Kehlkopfes hervorgerufen wird. Niemals sollte auch nur der geringste Heiserverlust durch Gebrauch von sogenannten Hausmitteln, Brunnenkuren oder ähnlichen unwirksamen Maßnahmen herbeigeführt werden.

X Badenweiler, 23. Okt. Das schöne Herbstwetter, dessen wir uns schon seit geraumer Zeit erfreuen, kommt auch sehr den Erbprinzen und der Prinzessin, welche seit Anfang dieses Monats hier verweilen, zu Nutzen und gibt auch ihnen vielfach Veranlassung zu Ausflügen und Spaziergängen in die schöne Umgebung des hiesigen Ortes. So benutzten die Erbprinzen und die Prinzessin den vergangenen schönen Sonntag in Begleitung des früheren Ordnonanzoffiziers des Erbprinzen, des Hrn. Majors Dürr, welcher zu Besuch bei den oben Herrschaften verweilt, zu einer Fußtour auf den Blauen, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Gestern machten die Herrschaften einen Ausflug zu Wagen nach Istein, um ihrem Hofmarschall, Herrn v. Freytag, einen Besuch abzuhalten. — Das anfangs dieses Monats zu Gunsten des unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzenin stehenden Hilfs-Krankenheims veranstaltete Konzert ergab eine Einnahme von 430 Mark.

X Aus dem Wiesenthal, 23. Okt. Ein neuer schöner Beweis der Arbeiterfreundlichkeit in von der Firma Ruff-Schwarz & Co., Holzfabrik in Pörrach, zu verzeichnen. Die Centralleitung in Neufchätel hat durch ein Schreiben sieben Arbeiter dieser Fabrik in Kenntnis gesetzt, daß sie deren Hinterbliebenen ein Kapital von je 1000 Francs zuweisen werde, sofern die Arbeiter ihre Dienstfähigkeit der Fabrik bis zum Ableben widmen. Um ihnen aber auch bei Bezeiten Genus daran zu verschaffen, sollen die Arbeiter jährlich den 5prozentigen Zinsgenus von jezt an beziehen. Eine gleiche Zuwendung erhielten 51 Arbeiter in der Hauptfabrik in Neufchätel. Das die Zuwendung anständigende Schreiben ist in einem väterlich herzlichen Tone abgefaßt, wie auch die Worte es waren, die der Inhaber, Herr Ruff, bei dieser Gelegenheit an seine Arbeiter richtete. Die Firma hat durch gar manche Wohlfahrts-Einrichtungen schon viel für ihre Arbeiter getan. — Die Gemeindebehörde in Pörrach hat für die Volksschüler unentgeltlich warme Wäber einrichten lassen. — Nächsten Sonntag wird Herr Landtagsabg. Dreber in Kander n Bericht über die letzte Kammer-session erstatten.

Verchiedenes.

*** Von der Saar, 21. Okt.** Ein Eifersuchtsdrama hat sich in der Nacht zum Sonntag in Saargemünd zugezogen: der Gendarmerie-Kingel hat auf der Straße den Urlaub befindlichen Soldaten Koller vom 92. Infanterie-regiment nach vorausgegangenem Wortstreit eines Mädchens wegen erschossen. Der durch mehrere Stiche Verletzte starb auf dem Transport nach der Wohnung seiner Mutter. Der Täter ist verhaftet.

Büsch, 20. Okt. Beim gestrigen Wettreiten des Kunstreiters G. d. h. gegen Velofahrer brach sein bestes, auf 5000 Frck. geschätztes Pferd ein Bein und mußte sofort erschossen werden. Drei Velofahrer auf einem Tripel trieben; zwei derselben wurden schwer verletzt, so daß sie ins Spital gebracht werden mußten.

*** Paris, 23. Okt. (Telegr.)** Die Luftschiffer Fernille und Belancon ließen am Sonntag Nachmittag einen Ballon aufsteigen, der in einem Anstalt des Korbes an demselben befestigten Kästchen verschiedene physikalische Apparate mit sich führte, welche automatisch die Temperaturen, die Dichtigkeit der einzelnen Luftschichten etc. anzeigen sollten. Der Ballon fiel noch am Abend desselben Tages in Chaintreau (Departement Seine et Marine) zur Erde. Die Diagramme der Instrumente zeigten an, daß der Ballon eine Höhe von 14000 Meter erreicht hatte und die Temperatur in dieser Höhe 75° unter Null gemessen war.

*** Paris, 23. Okt. (Telegr.)** Die Direktorin des Waisenhauses von Courbevoie, Fräulein de Courfères, wurde verhaftet, weil sie der russischen Gräfin Pantin de la Guère, welche gewünscht hatte, ein Kind zu adoptiren, ein kleines Mädchen, Namens Marie Hermann, um die Summe von 1000 Francs verkauft hatte. Fräulein de Courfères behauptet, von der Gräfin Pantin nur eine Entschädigung für die Aufzucht, die ihr die kleine Hermann verursacht hatte, erhalten zu haben. Auf die Handlungsweise der Verhafteten wußt besonders der Umstand ein schlimmes Licht, daß sie vorgab, Marie Hermann sei vollständig elternlos, während die Mutter noch lebt. Fel. Courfères soll übrigens schon wiederholt ihr anvertraute Waisenkinder um Geld abgetreten haben.

[Neueste Bücher.] Der Versuch, eine Zusammenstellung der meist gelesten Bücher zu geben, eine Zusammenstellung, die selbst wieder Bücherfreunden als Wegweiser dienen soll, ist stets ein sehr schwieriger und wird nie vollkommen glücken. Bei den Nachforschungen stößt man bald auf ein höchst profaisches Hinderniß: das Geschäftsgeheimniß der Verleger. Aber immer bleiben selbst so düstige Resultate, wie sie in Nachleben gegeben sind, noch interessant genug, denn sie gestatten manniafache Schlüsse. Herr Neclau hat dem „Wiener Fremdenblatt“ einen Katalog seiner Universitätsbibliothek eingeschickt, in welchem die meistbelegten Werke roth unterstrichen sind. Es ist erstaunlich, wie wenig Büchern diese Ehre zu Theil wurde. Ein beherrschter langer Strich, der sämtliche im genannten Verlage erschienene Werke desselben Autors umfaßt, findet sich überhaupt nur bei — nun, selbstverständlich bei Zöfen, Dostojewski und Turgenjew! Die Uebersetzungen der griechischen und römischen Klassiker, welche ebenfalls in ihrer Gesamtheit als sehr beachtet notirt sind, haben ihren großen Absatz wohl nur dem Umstande zu verdanken, daß sie von Mittelschülern als sogenannte Faulenzler viel benützt werden. Sonst ist der rothe Strich, wie schon erwähnt, nur sehr selten. In der Rubrik Gedichte findet er sich nur bei Bern's „Deutsche Dicht“ und bei Heine's „Buch der Lieder“. Von dramatischen Werken sind neben Zöfen „Die Camellen-Dame“ von Dumas, „Die Tragödie des Menschen“ von Madach, „Feodora“ von Sardou und „Sicilianische Bauernchöre“ von Verga roth bezeichnet. Wenn unsere Dichter nicht schon durch die Honorare, die sie nicht bekommen, wüßten, woran sie sind, wie schmerzlich müßten sie durch die Kürze dieser Aufzählung überfaßt sein! Eines kann ihnen zum Troste gereichen: es geht den Romanicern nicht viel besser. Nur acht Striche! Zwei davon gehören Bellamy's „Ein Rückblick aus dem Jahre Zweitausend“, unter die übrigen theilen sich Dostojewski, Gottschall's „Die Adlerherde“, Döyle's „Zwei Gefangene“, Jensen's „Hannibal“, Kennan's „Sibirien“, Meißner's „Aus den Papieren eines Polizeikommissars“, Pajeten's „Aus dem wilden Westen Nordamerikas“ und Turgenjew. Den Honoraristen geht es noch am besten. Eckstein's „Der Besuch im Carcer“, Habberton's „Helene's Kinderchen“, die Meyerleide von Kraus, die Humoresken von Lenz, Pögel, Schönthan und Schöder finden guten Absatz. Von historischen und philosophischen Werken weisen den rothen Strich auf: Bismarck's Reden, „Der Umgang mit Menschen“ — wo dann nur die Grobiane bekommen? — Roman „Das Leben Jesu“, Darwin, Du Prel, Feuchtersleben (Diätetik der Seele), Schopenhauer und Bittel's Entfaltung der Bibel.

*** Paris, 23. Okt. (Telegr.)** Heute wurde die hundertste Jahressfeier des „Instituts de France“ durch einen Gottesdienst in der Kirche „Stiermain des Prés“ eingeleitet, welchem beinahe alle Mitglieder des Instituts beiwohnten. Die Festlichkeiten werden mehrere Tage dauern.

*** Havana, 23. Okt. (Telegr.)** Ein Wirbelsturm richtete in der Umgebung beträchtlichen Schaden an. Die Telegraphenleitungen sind gekürrt und die Eisenbahnen unterbrochen. Die Felder sind überschwemmt und die Ernte verloren.

New York, 21. Okt. In Minnesota, Nord- und Süd-Dakota und in Manitoba sind durch große Waldbrände die Bestände auf hunderten von Acres in Asche gekürrt worden, auch viele Farmen sind niedergebrannt. 250 000 Bushel Getreide und 1000 000 Tonnen Heu wurden ein Raub der Flammen. Zwanzig Personen erlitten schwere Brandwunden. — In Algiers, einer Vorstadt von New-Orleans, zerstörte gestern eine Feuerbrunst 260 Häuser. Der Schaden beiffert sich auf 400 000 Dollars und 700 Menschen sind obdachlos geworden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Berlin, 24. Okt.** In Gegenwart des Kaisers wurde gestern Abend das umgebaute königliche Opernhaus mit Beethoven's „Fidelio“ feierlich eröffnet.

*** Berlin, 23. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der russische Architekt Sergius Andrejewitsch Iwanoff setzte bei seinem Ableben in Rom im Jahre 1877 das Deutsche Archäologische Institut zum Erben ein, mit der Bedingung, daß die Zinsen des Kapitals zunächst für eine würdige Publikation der Werke seines Bruders, des Historienmalers Iwanoff, sodann für seine eigenen architektonischen Studienblätter verwendet würden. Die Erfüllung der Bedingung rückt jetzt nahe. Die Darstellungen aus der heiligen Geschichte des Alten und Neuen Testaments von Alexander Iwanoff liegen jetzt in über 200 Tafeln vor, von Sergius Iwanoff ist das erste Heft der „Studien der antiken Architektur“ im Jahre 1892 erschienen und das zweite Heft soeben ausgegeben. Das dritte Heft dürfte in Jahresfrist erscheinen.

*** Berlin, 24. Okt.** Das Dampfschiff „Wörth“ ist gestern Mittag losgekommen, ohne wesentlichen Schaden genommen zu haben.

*** Conderburg, 24. Okt.** Der Schauspieler Marx vom Dagmar-Theater in Kopenhagen, welcher, auf einer Kunstreise begriffen, sich einige Tage hier aufhielt, wurde wegen Majestätsbeleidigung nach erfolgtem Verhör verhaftet.

*** Dortmund, 24. Okt.** Nach mehr als 13stündiger Verhandlung verurtheilte die Strafkammer des Landgerichts den hiesigen Kohlenhändler Tromp wegen des am 16. Juli vorigen Jahres an eine Berliner Bankfirma abgeschendeten unwahren Telegramms über die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft zu 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Die Verurtheilung erfolgte wegen Vorgehens gegen das Aktiengesetz unter Annahme mildernder Umstände.

*** Eisen a. d. R., 23. Okt.** Nach einer Meldung der „Reichsanzeiger“ ist das Siegerländer Roh-eisensyndikat durch die nachträgliche Erklärung zweier Hüttenwerke, welche vorgehen noch ausstehen, definitiv gescheitert.

*** Bern, 23. Okt.** Betreffs des alljährlichen Rückkaufs von Genüßheinen der Jura-Simplonbahn verfügte der Bundesrath, daß sämtliche Bonds am eventuellen statutarischen Jahresgewinn fernernhin theilnehmen sollen. Die zurückgekauften Stücke würden nicht zerstört, sondern durch Ausdruck entwerthet werden und in der Kasse der Gesellschaft verbleiben. Abgestempelte Bonds in den Händen Dritter wären werthlos.

*** Budapest, 23. Okt.** Nach ruhiger Erledigung der Tagesordnung setzte die Opposition in Form von Interpellationen ihre Angriffe gegen die Regierung wegen der Agrar-Fragenfrage fort. Zunächst richtete Franz Kossuth an die Regierung die Anfrage, warum sie nicht energisch genug Genehmigung für die Beileidigung der nationalen Tricolore verlangt habe. Der Abgeordnete Pazmandi beschuldigte die kroatische Regierung der Konnivenz gegenüber den Ausschreitungen und verlangt Regierungsmassregeln, aus welchen hervorgehen solle, daß Kroatien bloß eine ungarische Provinz und der Banus der ungarischen Regierung untergeordnet sei. Ein anderes Mitglied fragte die Regierung wegen des angeblich rohen Vorgehens der Budapester Polizei gegen Studenten, welche in der Hauptstadt Kundgebungen veranstalteten. Die Regierung wird die Anfragen am Freitag beantworten.

*** Massana, 23. Okt.** Die „Agenzia Stefani“ meldet: General Baratieri telegraphirte aus Adua, daß die Befestigung von Malale und die Organisation des Landes in Angriff genommen seien. Er habe Ras Sebati zum Chef von Endert, Degiacali zum Chef von Edda-Mohent ernannt. Jenseits der Grenze herrscht große Verwirrung. General Baratieri wurde, wie derselbe weiter mittheilt, in Adua festlich empfangen. Der Oberpriester Theophilus Ceceghi ging ihm mit großem Gepränge entgegen. Der General wird sich morgen nach Amara begeben.

*** Paris, 23. Okt.** Wie zuverlässig mitgetheilt wird, steht die Gründung einer großen französischen Bank mit 50 Millionen Francs Kapital bevor, welche ausschließlich Transvaal-Geschäfte pflegen wird. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes ist Herbault, der hiesige Syndikus der Wechselbank, in Aussicht genommen. Auch Rothschild, sowie andere große Bankiers und Industrielle sind an dem Unternehmen theilhaftig.

*** London, 23. Okt.** Marquis Waterford, welcher durch längere Krankheit schwermüthig geworden war, hat sich auf seinem Gute Cumshingaund in Irland erschossen.

*** Kopenhagen, 23. Okt.** Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen trafen heute Vormittag

hier ein und setzten alsbald die Reise nach Baden-Baden via Gorför und Landrup fort.

*** Kopenhagen, 23. Okt.** Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern und Prinz Nikolaus von Griechenland verließen heute Nachmittag Schloß Bernstorff, um sich an Bord der Königl. Yacht „Osborne“ durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach London zu begeben. — Die Kaiserin-Witwe von Rußland wird morgen Nachmittag abreisen.

*** Sofia, 24. Okt.** Das Journal „Macedonski Glas“ meldet, lt. „B. T.“, 70 Aufständische brannten das türkische Dorf Katuniga bei Melnik nieder und ließen darauf mit türkischen Truppen zusammen, wobei auf türkischer Seite 25 Mann gefallen sind.

Konstantinopel, 23. Okt. Das Neutürkische Bureau meldet: Der Großvezier Kiamil Pascha richtete an Schafir Pascha ein Schreiben, das Reformprojekte für folgende sechs Vilajets enthält: Erzerum, Bitlis, Sivas, Mamuret-ül-Aziz, Wan und Diarbekr. Das Schreiben lenkt die erste Aufmerksamkeit Schafir Pascha's auf die Reformen und weist ihn an, die Ausführung streng zu überwachen und darüber nach Konstantinopel zu berichten. Ein ähnliches Schreiben ist an die Gouverneure der genannten Provinzen abgegangen. — Die drei Boten-schaffter beriethen gestern in einer Konferenz das Memorandum bezüglich der Reformen und beschloßen, der Pforte eine Note zu übermitteln, worin sie von der Bestimmung, betreffend die Ernennung kompetenter Gouverneure, Akt nehmen und sich das Recht vorbehalten, unfähige Gouverneure zu beanstanden. — Die Meldungen aus der Provinz sind andauernd beunruhigend. Wie verlautet, sind Anruhen in Kerason ausgebrochen. Einzelheiten fehlen. Aus dem Distrikt Mudania wird gemeldet, daß die Türken das armenische Dorf Senlus angegriffen haben. 24 Personen sind auf beiden Seiten getödtet oder verwundet worden.

Industrie, Handel und Verkehr.

Patentbericht für Baden vom 22. Oktober 1895, mitgetheilt von dem Internationalen Patentbureau C. Reuber in Karlsruhe.

I. Patentanmeldungen:

C. 4645. Verfahren zur Herstellung von Cementkugeln. Von Altked Engel in Mannheim. Vom 20. Juli 1895. — **R. 12890.** Stromzuführung für elektrische Bahnen mit Theilleiter- und Relaisbetrieb. Von Günther Koopmann in Karlsruhe, Bernhard-Straße Nr. 8. Vom 20. Juli 1895. — **R. 9536.** Windstiel mit Vorrichtung zur Lüfterenergie während des Betriebes. Von Ludwig Reuling und Julius Hillenbrand in Mannheim. — Vom 16. Mai 1895.

II. Patentertheilung:

Nr. 84387. Antrieb für Futterstreichmaschinen mit Scheibentrad. Von E. Heidevicm in Freiburg. Vom 19. März 1895 ab.

III. Gebrauchsmusterertheilungen:

Nr. 46508. Auswechselbarer Brenner mit zwei in die Gehäusevorderwand einschließbaren Armen und einem Auslegearm u. s. w. Von Eisenwerke Gaggenau, A. G. in Gaggenau. Vom 9. Sept. 1895. — **Nr. 46683.** Schachtel, in deren Deckel, Rand oder Boden durch Verschiebung eine oder mehrere D-förmigen Klappelegat werden, als Verpackung für Wachs- und Pappulver. Von Theodor Bergmann in Gaggenau. Vom 5. Sept. 1895. — **Nr. 46762.** Säurebehälter für Syphonpumpe für Fässer, aus Papierstoff. Von A. Gromer in Bruchsal. Vom 27. Sept. 1895.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 24. Okt. 109. Ab.-Vorst. Kleine Besize: „Der Sohn der Wildnis“, romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Palm. Anfang 7/8 Uhr.

Familiennachrichten.

Geburten. 16. Okt. Eugen Wilhelm, S.: Jakob Petri, Fabrikarbeiter. — 17. Okt. Maria Elisabeth, S.: Bernhard Franz, Kaufmann. — 19. Okt. Robert, S.: Karl Klever, Ingenieur. — Karoline Hefette, S.: Louis Reinhard, Färber. — 20. Okt. Erila Irma, S.: Gustav Adolf Heil, Maler. — Richard, S.: Jakob Dietrich, Oberpostassistent. — 21. Okt. Heinrich Gottlieb, S.: Heinrich Zentner, Kaufmann. — Robert, S.: Friedrich Ritterhöfer, Fabrikarbeiter. — Una Hermine, S.: Hermann Kern, Kaufmann. — Friedrich Wilhelm Theodor, S.: Friedrich Hoffas, Bahnarbeiter. — 23. Okt. Otto, S.: Leopold Gleisler, Tagelöhner.

Todesfälle. 21. Okt. Georg Schönig, Maurer, 18 J. — 22. Okt. Christian Godel, Chemann, Kaufmann, 49 J. — Ernestine, 10 W. 2 J. S.: Friedrich Schlagenhof, Steinbauer. — Severin, 5 W. 7 J., S.: Johann Dohs, Tagelöhner. — 23. Okt. Katharine, Ehefrau von Friedrich Philipp, Oberlehrer, 76 J.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfge.

bis 18.65 v. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 v. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Desins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgeben.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Holl.) Zürich.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

Table of exchange rates and market prices for various goods and currencies, including gold, silver, and various bank notes.

Mittlere Marktpreise der Woche vom 13. bis 20. Oktober 1895. (Mitgeteilt vom Groß. Statist. Bureau.)

Table of average market prices for various commodities like wheat, rye, and oil, categorized by region and quantity.

*) Preise für Getreide bzw. Futtermittel nach Erhebung bei größeren Geschäften bzw. Händlern.

Advertisement for G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe, featuring a large selection of books and gifts, with detailed contact information and a list of services.

Legal notices and court proceedings, including announcements of firm liquidations and court judgments.

Additional legal notices, court reports, and administrative information, including a notice of firm liquidation and a court decision.